

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 11.06.2017 / 10:00 Uhr

### *Die Missionsgemeinde in Antiochia*

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Und in Antiochia waren in der dortigen Gemeinde einige Propheten und Lehrer, nämlich Barnabas und Simeon, genannt Niger, und Lucius von Kyrene und Manahan, der mit dem Vierfürsten Herodes erzogen worden war, und Saulus. <sup>2</sup> Als sie nun dem Herrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondert mir Barnabas und Saulus aus zu dem Werk, zu dem ich sie berufen habe! <sup>3</sup> Da fasteten und beteten sie, legten ihnen die Hände auf und ließen sie ziehen. <sup>4</sup> Diese nun, ausgesandt vom Heiligen Geist, zogen hinab nach Seleucia und fuhren von dort mit dem Schiff nach Zypern. <sup>5</sup> Und als sie in Salamis angekommen waren, verkündigten sie das Wort Gottes in den Synagogen der Juden. Sie hatten aber auch Johannes als Diener. <sup>6</sup> Und als sie die Insel bis nach Paphos durchzogen hatten, trafen sie einen Zauberer und falschen Propheten an, einen Juden namens Bar-Jesus, <sup>7</sup> der sich bei dem Statthalter Sergius Paulus aufhielt, einem verständigen Mann. Dieser ließ Barnabas und Saulus holen und wünschte das Wort Gottes zu hören. <sup>8</sup> Doch Elymas, der Zauberer (denn so wird sein Name übersetzt), leistete ihnen Widerstand und suchte den Statthalter vom Glauben abzuhalten. <sup>9</sup> Saulus aber, der auch Paulus heißt, voll Heiligen Geistes, blickte ihn fest an <sup>10</sup> und sprach: O du Sohn des Teufels, voll von aller List und aller Bosheit, du Feind aller Gerechtigkeit, wirst du nicht aufhören, die geraden Wege des Herrn zu verkehren? <sup>11</sup> Und nun siehe, die Hand des Herrn kommt über dich, und du wirst eine Zeitlang blind sein und die Sonne nicht sehen! Augenblicklich aber fiel Dunkel und Finsternis auf ihn, und er tappte umher und suchte Leute, die ihn führen könnten. <sup>12</sup> Als nun der Statthalter sah, was geschehen war, wurde er gläubig, betroffen von der Lehre des Herrn. <sup>13</sup> Paulus und seine Gefährten aber fuhren von Paphos ab und kamen nach Perge in Pamphylien; Johannes trennte sich jedoch von ihnen und kehrte nach Jerusalem zurück.“

(Apostelgeschichte 13, 1-13)

In Apostelgeschichte 13 wird ein neues Kapitel hinsichtlich der Verbreitung des Evangeliums aufgeschlagen. Zum ersten Mal begegnet uns hier eine Gemeinde, von der aus Menschen in Länder und Gegenden ausgesandt wurden, in denen niemand zuvor Jesus verkündigt hatte.

Bis zu diesem Augenblick gab es noch keine Gemeinde in der Apostelgeschichte, die diese Art von Evangelisation umsetzte. Es hatten sich Einzelne auf den Weg gemacht, von denen viele aufgrund der Verfolgung in Jerusalem zerstreut wurden. Dort, wo sie hinkamen, legten sie Zeugnis von Jesus ab.

Aber eine Gemeinde hatte bisher keine Mitglieder zum Missionsdienst in Gegenden ausgesandt, die vom Evangelium unerreicht waren. Die Gemeinde in Antiochia war die allererste, also ein Vorreiter. Von dort aus wurde eine globale Missionsbewegung in Gang gesetzt, die die Welt veränderte.

In den darauffolgenden 200 Jahren wurde das gesamte Römische Reich mit dem Evangelium erreicht. Und in den folgenden 2000 Jahren brachten gläubige Christen das Evangelium in fast jedes Land auf der ganzen Welt – auch nach Deutschland.

Diese weltweite Missionsbewegung nahm in einer Ortsgemeinde in Syrien – Antiochia – ihren Anfang.

In Apostelgeschichte 11, 21 lesen wir, dass Antiochia eine gesegnete Gemeinde war: „Die Hand des Herrn war mit ihnen, und eine große Zahl wurde gläubig und bekehrte sich zum Herrn.“ Es handelte sich also um eine wachsende Gemeinde. Aber sie wuchs nicht nur zahlenmäßig, sondern sie nahm auch im Wort Gottes zu. Die dortigen Christen wurden von Barnabas unterwiesen. Er ermutigte und ermahnte sie, bei dem Herrn zu bleiben (V. 23).

Nachdem er sie gelehrt hatte, „wurde dem Herrn eine beträchtliche Menge hinzugetan“ (V. 24). Darauf holte Barnabas Verstärkung, und er brachte Saulus aus Tarsus nach Antiochia: „Es begab sich aber, dass sie (Barnabas und Saulus) ein ganzes Jahr zusammen in der Gemeinde blieben und eine beträchtliche Menge lehrten“ (V. 26).

Antiochia war eine gesegnete, wachsende und gesunde Gemeinde. Aber die Christen ruhten sich nicht auf diesem Segen aus. Sie suchten Gott, um Wegweisung für ihren weiteren Dienst zu empfangen.

Als ich diesen Text las, dachte ich an die Arche-Gemeinde. Natürlich sind wir nicht Antiochia. Wir leben in einer anderen Zeit und an einem anderen Ort. Aber in diesem Jahr feiern wir unseren 70. Gemeinde-Geburtstag, und wir haben in den vergangenen Jahren auch Wachstum erlebt und eine gewisse geistliche Kraft geschenkt bekommen. Wir sind eine Ortsgemeinde in Stellingen, aber unser Auftrag hört nicht an der Stadtgrenze Hamburgs auf. Wir wollen uns Antiochia zum Vorbild nehmen und uns nicht auf dem Segen ausruhen, sondern Gott bitten, uns zu zeigen, wohin Er uns im Dienst für Ihn führen möchte.

Antiochia ist für uns und für alle Gemeinden in der Welt eine Blaupause, ein Vorbild und ein Beispiel, dem wir nachahmen wollen, uns in der weltweiten Mission zu engagieren und Menschen aus unseren Reihen in die globale Mission zu entsenden.

Schauen wir uns nun die Kennzeichen der Missionsgemeinde Antiochia an, um von ihr zu lernen.

## I. DIE MISSIONSGEMEINDE IN ANTIOCHIA HATTE GEISTERFÜLLTE LEITER

Unser Ausgangstext beginnt mit einer Liste von Männern, die der Gemeinde vorstanden. Es waren geisterfüllte Männer. Gesunde Leiterschaft ist unverzichtbar. Das machte Jesus schon in Matthäus 9 deutlich: „Und als er das Volk sah, jammerte es ihn; denn sie waren geängstet und zerstreut wie die Schafe, die keinen Hirten haben“ (V. 36).

Weil Gemeinden ohne gesunde Leiterschaft nicht im Segen wirken können, hielt die Gemeinde Jesu immer schon Ausschau nach Männern des Glaubens, die voller Weisheit, voll des Wortes Gottes und voll Heiligen Geistes waren.

Das sind die Kennzeichen, die Paulus in 1. Timotheus und in Titus nennt, die ein geistlicher Leiter unbedingt haben muss: „Ein Bischof aber soll untadelig sein, Mann einer einzigen Frau, nüchtern, besonnen, würdig, gastfrei, geschickt im Lehren,<sup>3</sup> kein Säufer, nicht gewalttätig, sondern gütig, nicht streitsüchtig, nicht geldgierig,<sup>4</sup> einer, der seinem eigenen Haus gut vorsteht und gehorsame Kinder hat, in aller Ehrbarkeit.<sup>5</sup> Denn wenn jemand seinem eigenen Haus nicht vorzustehen weiß, wie soll er für die Gemeinde Gottes sorgen?<sup>6</sup> Er soll kein Neugetaufter sein, damit er sich nicht aufblase und dem Urteil des Teufels verfall.<sup>7</sup> Er muss aber auch einen guten Ruf haben bei denen, die draußen sind, damit er nicht geschmäht werde und sich nicht fange in der Schlinge des Teufels“ (1. Timotheus 3,2-7). Eine Gemeinde, die die Welt erreichen will, hält Ausschau nach solchen geisterfüllten, geistlichen, starken Leitern.

Schon bei der Wahl der Diakone achteten die Jerusalemer Christen auf bestimmte Merkmale: „Darum, liebe Brüder, seht euch um nach sieben Männern in eurer Mitte, die einen guten Ruf haben und voll Geistes und Weisheit sind, die wollen wir bestellen zu diesem Dienst“ (Apostelgeschichte 6,3). Sie entschieden sich für Stephanus, „einen Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes. ...<sup>8</sup> Stephanus aber, voll Glauben und Kraft, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk“ (V. 5+8).

Die Missionsgemeinde in Antiochia wurde von geisterfüllten Männern geleitet:

- Einer von ihnen war **Barnabas**, den wir schon zuvor gesehen haben. Er war ein Levit von Zypern: „... denn er war ein guter Mann und voll Heiligen Geistes und Glaubens“ (Apostelgeschichte 11,24). Er war ein warmherziger Mensch, ein Lehrer und ein Tröster („Sohn des Trostes“), der ein hohes Ansehen genoss.
- Außerdem berichtet die Bibel von **Simeon**, der „Niger“ genannt wurde. Das bedeutet „der Schwarze“. Wahrscheinlich hatte er dunkle Haut und stammte aus Afrika.
- Ebenfalls genannt werden **Lucius von Kyrene** und
- **Manahen**, der einst ein Freund von Herodes dem Vierfürsten (Agrippa) gewesen war. Dieser Herodes war der König, der Johannes den Täufer enthaupten ließ und der auch seinen Anteil an der Kreuzigung Jesu hatte. Manahen war wohl sein Pflegebruder.
- Zudem lesen wir von **Saulus**, einem ehemaligen Christenverfolger, der bestimmt war, der Schlüssel zur Heidenmission zu werden.

Antiochia wurde also von fünf geisterfüllten Männern geführt, denn sie waren Propheten und Lehrer (Apostelgeschichte 13,1).

Das sagt uns, dass es unbiblisch und ungesund ist, wenn eine Gemeinde unter der Leiterschaft eines Einzelnen steht. Es sollte immer eine Pluralität von Ältesten geben. Diese Brüder leiten gemeinsam, bewegen zusammen Fragen vor dem Herrn und ringen um Einmütigkeit in ihren Entscheidungen.

An dieser Stelle möchte ich dem Herrn von ganzem Herzen für die Ältestenschaft der Arche-Gemeinde danken. Auch wir sind mit einer Gruppe von geisterfüllten Brüdern gesegnet. Nicht uns, sondern Gott allein gebührt dafür alle Ehre! Bittet betet doch auch weiterhin für die Ältesten, liebe Gemeinde. Unsere Missionskraft wächst nämlich, wenn Brüder in Einheit und Demut zur Ehre Gottes der Gemeinde vorstehen.

## II. DIE MISSIONSGEMEINDE IN ANTIOCHIA WAR EINS DURCH DAS WORT

Die Leiter in Antiochia waren also ganz unterschiedliche Männer. Sie kamen aus verschiedenen Orten, hatten unterschiedliche Hintergründe und voneinander abweichende Lebensgeschichten. Und doch waren sie eins. Aber was hat sie eins gemacht?

Sie waren Propheten und Lehrer des Wortes Gottes. Immer wieder sehen wir, nicht nur in der Apostelgeschichte, sondern im gesamten Neuen Testament, dass die Grundlage der Gemeinde und ihrer engen Gemeinschaft das Wort Gottes war. Antiochia war nicht auf Paulus oder Barnabas, auf Lucius oder Manahen, sondern auf Gottes Wort gebaut.

Das erinnert uns daran, dass auch die Arche-Gemeinde nicht auf Wolfgang oder Christian Wegert, nicht auf Andy Mertin, Frank Huck oder Markus Kniesel aufgebaut ist. Auch unsere Gemeinde steht auf dem Wort Gottes, das unsere Leiterschaft vereint.

Das Gottes Wort vereint auch die Mitglieder einer Gemeinde. Denn ihre Herkunft war genauso bunt wie die der Leitung.

In Apostelgeschichte 11 wird die Gemeinde in Antiochia zum ersten Mal erwähnt, und wir sehen auch unter den Mitgliedern eine Vielfalt. Sie kamen aus Zypern und Kyrene. Sie waren nicht nur Juden, sondern auch Griechen, also Juden und Heiden. Damals war es absolut außergewöhnlich, dass diese zusammen aßen und Gottesdienst feierten. Wie war das bei den Christen trotzdem möglich? Sie sahen nicht auf ihre ethnischen Hintergründe, sondern allein auf das Evangelium. Dieses brachte sie zusammen.

Auch wir in der Arche sind alle ganz unterschiedliche Menschen. Einige von uns wuchsen in Hamburg und Umgebung auf, andere aber in anderen Ländern und sogar auf anderen Kontinenten. Einige waren von klein auf in der Gemeinde, andere wuchsen fern der Gemeinde auf. Was uns vereint, ist nicht unser Hintergrund, unsere Geschichte oder unsere politische Überzeugung. Wir sind vereint durch Jesus Christus und Sein Evangelium. Es ist das Wort Gottes, auf dem wir gemeinsam stehen.

Was uns hier als Arche vereint, sind nicht unsere Hobbys, sondern die Tatsache, dass wir alle Sünder sind, die gegen den heiligen Gott rebelliert haben. Das wirkte sich in unseren Leben unterschiedlich aus, aber im Kern ist es dieselbe Rebellion gegen Ihn. Doch wir haben aus der Bibel gelernt, dass Gott uns so sehr liebt, dass Er uns nicht in unseren Sünden allein ließ. Er sandte Seinen Sohn, um die Strafe für unsere Sünde zu bezahlen. Jesus starb am Kreuz, um das Gericht für unsere Sünden auf sich selbst zu nehmen und aus den Toten aufzuerstehen im Sieg über die Sünde. Dadurch wurde uns Vergebung für unsere Sünde geschenkt, und wir wurden mit dem lebendigen Gott versöhnt. Das ist das Fundament unserer Gemeinde. Was uns vereint, ist die Kraft des Evangeliums!

### **III. DIE MISSIONSGEMEINDE IN ANTIOCHIA WAR VON ANBETUNG ERFÜLLT**

In Apostelgeschichte 13, 2 lesen wir: „*Als sie nun dem Herrn dienten und fasteten...*“ Dieses „dienen“ kann auch mit dem Wort „anbeten“ übersetzt werden. Im Alten Testament dienten die Priester im Tempel, d. h. dass sie dort anbeteten.

Die weltweite Missionsbewegung begann mit Anbetung. Aus Antiochia sollte eine Missionswelle über den Globus losgetreten werden, die ihren Ursprung in der Anbetung Gottes hatte. Die Christen in der Gemeinde dienten dem Herrn und beteten Ihn an. Das ist ja nur folgerichtig, denn Menschen, die sich nach der Herrlichkeit Gottes sehnen, werden hingebungsvoll das Evangelium verkündigen. Anbetung führt zum Zeugnis.

In einem Lobpreislied singen wir im Gottesdienst: „EIN KÖNIG VOLLER PRACHT, VOLL WEISHEIT UND VOLL MACHT, DIE SCHÖPFUNG BETET AN.“ Diese Worte singen wir, weil unsere Herzen sich zutiefst danach sehnen, dass unser König Jesus alle Ehre bekommt. Deswegen berichten wir anderen Menschen von der Gnade Gottes und Seiner Vergebung in Jesus Christus. Es ist unser großer Wunsch, dass viele Jesus anbeten, weil Er allein aller Ehre würdig ist.

Es ist also eine Folge unseres Glaubens, wenn wir zu den Millionen in dieser Stadt hinausgehen. Wir wollen, dass sie wissen, wie herrlich Jesus ist. Deswegen predigen wir das Evangelium über das Fernsehen, deshalb missionieren wir und senden unsere Geschwister z. B. nach Afrika, um die frohe Botschaft zu verkündigen. Warum? Weil die Menschen dort ihren Stammesgöttern und nicht Jesus die Ehre geben.

Zudem senden wir einige unserer Gemeinde-Geschwister nach Stade und Hannover, um dort Gemeinden zu gründen. Denn auch dort leben Menschen, die nicht unseren Herrn, sondern beispielsweise ihre Autos, ihre Gesundheit und ihren Atheismus anbeten.

Unsere Ehre und Anbetung verdient allein Jesus Christus! Er soll verherrlicht werden. Aus diesem Grund senden wir Geschwister aus zu Menschen, die die Existenz Gottes leugnen. Denn es gibt nur den einen Gott. Sein Name ist Jesus Christus. Er allein ist würdig aller Ehre!

Wenn eine Gemeinde glaubt, dass Jesus alle Ehre verdient, und sie gemäß ihres Glaubens lebt, dann gibt sie sich für die Mission hin. Möge es so in der Arche sein, dass wir uns versammeln und dem Herrn dienen, wo wir leben und wo immer Er uns hinführt!

### **IV. DIE MISSIONSGEMEINDE IN ANTIOCHIA ORDNETE SICH GOTT UNTER**

„*Als sie nun dem Herrn dienten und fasteten...*“ (V. 2). Die Gemeinde verzichtete auf Nahrung. Wir wissen nicht, wie lange die Geschwister fasteten, aber wir wissen, warum sie es taten: Sie taten es, um Gott zu suchen. Die Christen sahen auf Jesus, um Wegweisung zu erhalten: „Herr, was ist Dein Wille? Was sollen wir tun? Wie möchtest Du Dein Evangelium in der Welt bekannt machen? Zeig uns, was darin unsere Aufgabe ist und welchen Weg wir gehen sollen. Schenke uns bitte Klarheit darüber, wen wir senden sollen.“

Ebenso sollte unsere Herzenshaltung sein. Gott möchte uns durch Seinen Geist auch hinsichtlich der Weltmission leiten. Wir sollen beständig im Gebet auf Ihn schauen und fasten. Damit drücken wir aus: „Herr,

deinen Willen zu erkennen ist wichtiger als Nahrung. Bitte zeig Du uns, wie wir Dein Evangelium in Hamburg und in Deutschland und der Welt bekannt machen können. Zeig uns, wohin wir gehen und wen wir senden sollen.“ Und dann waren sie bereit zu tun, was auch immer Gott ihnen sagen würde. Sie beteten an, sie dienten, sie fasteten und fragten Gott. Und Gott antwortete durch Seinen Geist: „*Sondert mir Barnabas und Saulus aus zu dem Werk, zu dem ich sie berufen habe!*“ (V. 2).

Versetzen wir uns in die Lage der Christen in Antiochia: Der junge Apostel Paulus geht in deine Gemeinde. Er schreibt die meisten Bücher des Neuen Testaments. Außerdem ist Barnabas dabei. Jeder liebt diesen Mann. Er ist der Ermutiger, der Sohn des Trostes, und die Menschen unterhalten sich gern mit ihm.

Paulus und Barnabas gehörten beide zur Gemeinde in Antiochia. Sie lehrten und waren sehr beliebt. Aber nun sagte der Heilige Geist: „Ich will, dass diese beiden Männer ausgesandt werden!“ Die Mitglieder der Gemeinde dachten vermutlich: „Oh nein! Sind wir uns denn wirklich sicher, dass der Heilige Geist ausgerechnet Paulus und Barnabas genannt hat?“

Doch die Gemeinde war bereit, ihre besten Leute gehen zu lassen. Sie wusste, dass man mit dem Heiligen Geist nicht verhandeln kann, und war deshalb gehorsam. Sie war Gott so hingegeben, dass sie der Anweisung des Geistes sofort folgte: „*Da fasteten und beteten sie, legten ihnen die Hände auf und ließen sie ziehen*“ (V. 3).

Die Gemeinde legte den Männern die Hände auf. Die Geschwister sandten ihre geliebten Leiter an Orte, an die das Evangelium noch nicht hingekommen war. Und der Erfolg der Gemeinde in Antiochia wurde nicht allein daran gemessen, was in der Stadt selbst geschah. Er reichte weiter als bis an die Stadtgrenzen, zur Ehre Gottes.

## **V. SIE WAREN VON DER KRAFT DES HEILIGEN GEISTES BEFÄHIGT**

Paulus und Barnabas wurden vom Heiligen Geist durch die Gemeinde ausgesandt. Sie sandten sich nicht selbst, sondern es geschah im Kontext der Gemeinde.

Die beiden Männer gingen nach Seleucia/Zypern. Sie predigten das Evangelium auf der Insel. Davon hörte auch der Statthalter, Sergius Paulus, und er lud die beiden zu sich ein, damit sie auch ihm das Evangelium erklären sollten.

Als sie dieser Einladung folgten, trafen sie dort auf Bar Jesus, Elymas, einen Zauberer und falschen Propheten. Paulus und Barnabas verkündigten das Evangelium, doch der Zauberer versuchte den Statthalter davon abzuhalten, an Jesus zu glauben. „*Saulus aber, der auch Paulus heißt, voll Heiligen Geistes, blickte ihn fest an*<sup>10</sup> *und sprach: O du Sohn des Teufels, voll von aller List und aller Bosheit, du Feind aller Gerechtigkeit, wirst du nicht aufhören, die geraden Wege des Herrn zu verkehren?*<sup>11</sup> *Und nun siehe, die Hand des Herrn kommt über dich, und du wirst eine Zeitlang blind sein und die Sonne nicht sehen*“ (V. 9-11).

Paulus hielt nicht hinter dem Berg mit der Wahrheit, sondern bezeichnete Bar Jesus als „Sohn des Teufels“ (V. 10). Er sagte: „Hör auf, die geraden Wege des Herrn zu verkehren (krumm zu machen)!“ Und die Hand des Herrn kam über den Zauberer, und sofort wurden seine Augen dunkel. Er tappte hilflos umher.

Eine Gemeinde, die es mit der Verbreitung des Evangeliums ernst meint, wird heftigen geistlichen Widerstand erleben. Glaube nicht, dass es für uns leichter wird, wenn wir das Evangelium in Hamburg und der Welt verkündigen – es wird schwerer. Denn es gibt einen Gegner: den Teufel. Er will die Gemeinde davon abhalten, das Evangelium und den Namen Jesus in Hamburg und auf der Welt zu verkündigen. Der Widersacher versucht zu verhindern, dass die Herrlichkeit Gottes unter allen Nationen bekannt wird.

Eine Gemeinde, in der die Mission ernst genommen wird, befindet sich im geistlichen Krieg. Satan arbeitet ständig daran, uns alle hinsichtlich des Evangeliums zum Schweigen zu bringen. Er möchte nicht, dass wir vor Arbeitskollegen und Nachbarn, vor unseren Freunden und der Familie Zeugnis ablegen. Und er will auch nicht, dass wir Menschen in die Mission aussenden.

Aber sehen wir uns noch einmal Vers 9 aus unserem Ausgangstext an: „*Saulus aber, der auch Paulus heißt, voll Heiligen Geistes, blickte ihn fest an.*“

Da ist eine Erfüllung mit Gottes Geist, durch die Sein Volk mit Kraft ausgerüstet wird, wenn es an der Frontlinie der Mission steht. Der Geist Gottes befähigt die Jünger Jesu zu tun, was sie niemals allein tun könnten – nämlich mit Kühnheit zu sprechen.

Und es gibt eine wunderbare Wahrheit, die uns sehr ermutigen darf. Diese ist: Exakt derselbe Heilige Geist, der Paulus in diesem Augenblick erfüllte, wohnt auch heute noch in jedem Nachfolger Christi. Es ist derselbe Geist, der mit dir an deinem Arbeitsplatz und in deiner Nachbarschaft ist. Derselbe Geist, dieselbe Kraft ist in dir am Wirken. Und Gott will auch dich durch die Kraft Seines Geistes dazu befähigen, das zu tun, was du niemals allein tun kannst. Amen!